[s.n.]

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 46

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

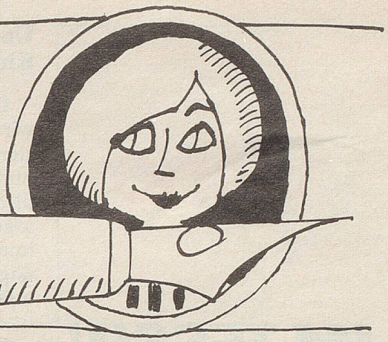
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Meier

Liebe Nina, Meier mit i oder: «Was ist ein Name, was uns Rose heisst, wie es auch hiesse, würde lieblich duften»; eine Antwort auf Deinen Beitrag «Frau Meier» (Frauenseite Nr. 39).

Ich bin völlig zerknittert und in fassungsloser Depression. Zwar weiss ich, dass ich weder männlich-schön wie Tarzan, noch intelligent wie Einstein oder gar reich wie Onassis bin, aber ich kenne Fälle, in denen Männer unter ähnlich schlechten Voraussetzungen Frauen gefunden, geheiratet und sogar glücklich gemacht haben. Und jetzt das – wird je eine Frau mit Persönlichkeit, beruflichem Ehrgeiz oder gar von künstlerischem Rang mich noch betrachten können, ohne dass ich unter der Wucht ihres verächtlichen Blicks in Staub verwandelt werde? Ich bin gezwungen, weiter als Junggeselle dahinzualtern, heisse ich doch Meier ... mit i ..., und nichts kann mich mehr vor dem Schicksal eines Paria retten.

Liebe Nina, unabhängig vom angesprochenen Problem der Namensänderung bei Frauen (oder wie man in Befreiungskreisen spricht: der Diskriminierung der Frau, die ihren Namen der Männergesellschaft opfern muss), bist Du nicht selber einer Diskriminierung aufgesessen, einer Diskriminierung aller Frauen und Männer, die Meier heissen; einer Unterscheidung zwischen Leuten, deren Namen «man» bei freier Namenswahl jedenfalls nicht trägt, und Leuten mit anderen Namen? Ist nicht gerade der Name «Meier mit i» ein glänzendes Beispiel von Rufmord, sofern man Namen rufmorden kann, und gilt er nicht als sprichwörtlich häufigster, alltäglichster und banalster Name? Es ist ganz einfach zu beweisen, dass hier ein klassisches Vorurteil (lies Diskriminierung) vorliegt.

Ich habe das Berner Telefonbuch genommen und Namen gezählt – noch flimmern mir davon die Augen. Ich weiss jetzt, dass eine Spalte etwa 50 Namen enthält, eine Seite ungefähr 250, dass es in der Stadt Bern fast 100 000 Telefonapparate gibt, dass der Witz recht hat, der behauptet, es gebe im Telefonbuch mehr Personen als Handlung, ich habe mich sicher hundertmal verzählt. Meier (mit i) gibt es 187, das ist ein Mittelwert aus mehrfachem Zählen.

Ranglisten interessieren eigentlich immer, sei es bei Mäni Webers Quizen, im Fussball oder bei den olympischen Spielen. Darf ich Dir die Resultate meiner «wissenschaftlichen» Untersuchungen in Form einer olympischen Rangliste vorstellen:

Die Krone und Goldmedaille tragen ohne Zweifel die Müllers mit 641 Telefonen davon. Stolze Silbermedaillengewinner sind die Gerbers mit 502, Bronze geht an die Schmids mit 388. Ferner im 4. bis 6. Rang (alles Ränge, in denen bei internationalen Kämpfen ausser ein paar Skifahrern selten Schweizer zu finden sind): Moser mit 381, Schneider 368, Lüthi 349. Erst an 7. Stelle die ersten (sogenannten dissidenten, da mit y) Meyer mit 343. Aber Meier mit i, höre und staune, erst an 28. Stelle. In der Reihenfolge ihrer Ränge werden sie noch übertroffen von Wenger 312, Weber 306, Wyss 305, Lehmann 281, Marti 272, Hofer 260, Wüthrich 250, Keller (wie die berühmte Schweizer Filmschauspielerin Marthe) 247, Leuenberger 245, Steiner 242, Berger (wie Senta) 237, Zbinden 236, Zimmermann 224, Huber 223, Roth 212, Zaugg und Baumann 211, Hostettler 192, Michel 189, Blaser 188. Nachzählungen werden Fehler aufdecken. Du magst jetzt einwenden, dass die alliierten Meyer-Meier immerhin an zweiter Stelle stehen müssten, aber könnten wir die Phalanx der vereinigten Schmid-Schmidt-Schmied-Schmitt schlagen?

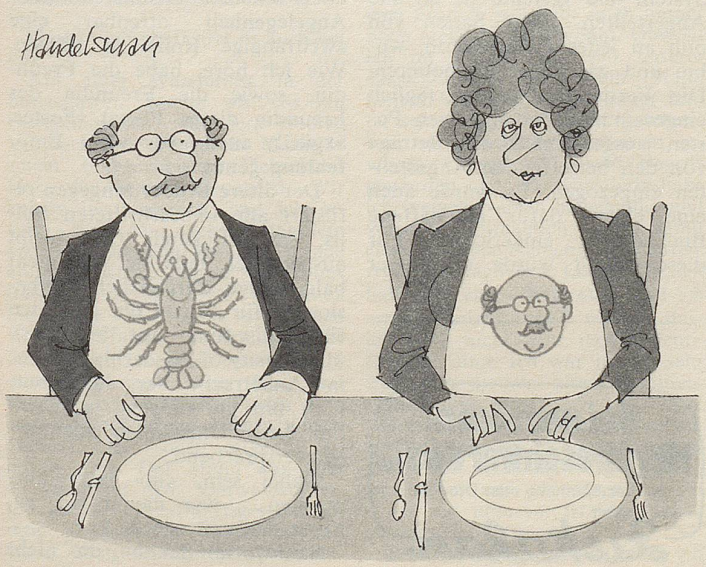
Dass die Statistik immer recht hat, ist eine alte Sache und bekanntlich statistisch erwiesen. Liebe Nina, ich werde meinen «seltenen» Namen wie anhin wie einen Ehrentitel tragen, auch wenn er für einen Künstlernamen als ungeeignet gilt.

Herzlichst *Christoph*

PS. Heute nacht hatte ich einen wunderschönen Traum, der mich mit der ganzen Welt versöhnt hat. Ich traf eine reizende junge Dame, und wir verliebten uns. Sie hiess Müller, und ein Meier war ihr recht.

Lieber Christoph, ich bin mindestens ebenso zerknittert wie Du und sinne, wie ich meinen schändlichen Rufmord wieder gutmachen könnte. Dabei, wenn Du wüsstest, wie sehr ich die Meier und Meyer schätze! Da gibt es einen – um nur von den heute lebenden zu reden – E. Y. Meyer, der sich einmal in Trubschachen herumgetrieben hat und erst jetzt eigentlich auf der Rückfahrt scheint; dann einen Gerhard Meier, Poet und Erzähler, der im Zytglogge Verlag herauskommt; schliesslich einen Herbert Meier, der ein vorzügliches Drama über Karl Stauffer-Bern geschrieben hat; und nun noch den Peter Meier, der mit «Stationen», Erinnerungen an seinen Vater Jakob Meier, 1977 hervorgetreten ist. Du siehst, lauter hochbegabte Meyer und Meier. Ich gehe in mich und gestehe: als Künstlername bestens geeignet!

Nina



Reisepost und Eisenbahn sind ein Spass für jedermann

Wenn man Zeitungen studiert, kann es geschehen, dass unter all den interessanten, nervenkitzelnden, belanglosen, gelegentlich erfreulichen Berichten irgendwo eine Notiz, ein Ausspruch oder eine Meldung steht, die wie einer der raren Sonnenstrahlen dieses Sommers Herz und Gemüt erwärmt. So ging es mir mit dem Bericht von einer Informationstagung über Energie- und Verkehrsprobleme, an der Bundesrat W. Ritschard den köstlichen Ausspruch tat: «Da es jedoch in unserem Land nach wie vor nicht verboten ist, klüger zu werden, hoffe ich, dass in nächster Zukunft die Eisenbahn wieder vermehrt als Transportmittel benützt wird.»

Dieser Ausspruch ist ein Volltreffer. Wenn man bedenkt, was zu Ferien- und Wochenendzeiten für Blechlawinen rollen, vielmehr oft nicht rollen, sondern in stundenlangen Stockungen festgefahren sind! Und wenn man weiterhin überlegt, welche zermürbende Belastung es bedeutet, tausend und mehr Kilometer abzuspulen, meist in grosser Hitze, mit langen Wartezeiten vor den Autobahngebühr-Schaltern im Süden – dann erinnert man sich unwillkürlich des träfen Ausdruckes: «Es ist nicht verboten, klüger zu werden.» Die Eisenbahn wieder mehr als Transportmittel zu benutzen, ist eine weise Mahnung, die man nicht in den Wind schlagen sollte!

Und da möchte ich gleich noch hinzufügen: Benutzen Sie auch öfters einmal die gelbe